

„Extra Speed“ für die ökumenische Bewegung

Vom 30. August bis 6. September berieten 150 Delegierten im Zentralausschuss des ÖRK über die künftige Arbeit des Rates im Sinne der Beschlüsse der Vollversammlung in Porto Alegre im Frühjahr dieses Jahres. Ein Highlight war die Einrichtung einer Jugendkommission auf Ebene der Leitungsorgane.

„Extra Speed“, also erhöhtes Tempo, für den Aufschwung ins 21. Jahrhundert, sieht Dean Anders Gadegaard aus der lutherischen Kirche in Dänemark den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) mit der Einrichtung einer Jugendkommission einschlagen. Der erfahrene Ökumeniker ist einer von zehn Mentoren, welche die 21 Jugenddelegierten (also die unter 30-jährigen Mitglieder) des Zentralausschusses im Sinne des Lernens zwischen den Generationen zu ihren Beratungen hinzugezogen haben. Tyrone Pitts aus der Progressive National Baptist Convention in den USA ermutigt, eine solch intensive Zusammenarbeit junger Menschen im Zentralausschuss habe er nicht mehr seit den 60er Jahren erlebt.

Schon die jungen TeilnehmerInnen der Vollversammlung in Porto Alegre hatten dem ÖRK empfohlen, sich verstärkt um die Integration der thematischen Analysen und methodischen Arbeitsformen junger Menschen in die ökumenische Bewegung zu kümmern – und sich damit übrigens auf seine eigene Tradition zu besinnen. Die ökumenischen Jugendbewegungen, wie der weltweite CVJM und die christliche Studentenbewegung, hatten nämlich Anfang des 20. Jahrhunderts die Gründung des ÖRK nachhaltig mitinitiiert. „Spricht der ÖRK heute von seiner Leitfunktion für eine Erneuerung der ökumenischen Bewegung“, so Motoe Yamada, Jugenddelegierte der United Methodist Church in den USA, mit einem leicht zynischen Unterton, „sollte er doch diejenigen in seinen Gremien beteiligen, die noch die meiste Zeit in diesem Jahrhundert leben werden.“

Dies ist die eine Seite der Medaille: Gremienpartizipation. Doch mit welchen Meinungen und Ansichten partizipieren wir eigentlich – junge Menschen, die doch so oft nicht als kirchenleitende Amtsträger, sondern als Menschen mit noch jungen ökumenischen Erfahrungen und wenig institutioneller Macht in den Heimatkirchen in Gremien berufen werden? Archpriest Vsevolod Chaplin aus der Russisch-Orthodoxen Kirche wurde für eine dahingehende Anfrage im Plenum in Porto Alegre noch kollektiv abgestraft. Mit Recht?

Mit Recht. Nicht, weil alle Beiträge der Jugenddelegierten wirklich so fulminant weiterführend gewesen wären (wie übrigens viele Beiträge der älteren Teilnehmenden auch nicht), sondern weil der ÖRK und die meisten Mitgliedskirchen darin versagt hatten, Raum für Konsultationsprozesse zu schaffen, in denen weit vor der Vollversammlung Meinungsbildungsprozesse der Jugenddelegierten mit der Jugendbewegung ihrer Kirchen und später untereinander hätten stattfinden können.

Es steht ganz in dieser Linie, wenn auch bei dieser Zentralausschusstagung die beiden einzigen thematischen Beiträge von jungen Frauen gegeben wurden, die

bereits leitende Positionen in der Jugendarbeit ihrer Kirche bekleiden und dort in ständigen Diskussionsprozessen verankert sind. „Toleranz und Respekt zwischen den Religionen versüßt das Leben wie unser karibischer Zucker im Tee“, sagt Nerissa Celestine aus der Church in the Province of the West Indies leidenschaftlich, nachdem sie berichtet hat, wie ihre buddhistischen Nachbarn christlichen Opfern des „Hurrikan Kathrina“ bis in den Tod beistanden. Iyabo Oyekola studiert Jura in einem College im muslimischen Norden Nigerias. „Nahezu immer eskalieren die kleinsten Konflikte in Gewalt zwischen christlichen und muslimischen Studierenden. Beide Religionsgemeinschaften müssen jungen Menschen konkrete Verhaltensweisen für ein friedliches Zusammenleben beibringen, eine Kommunikationskultur und den aktiven Schutz der Menschenrechte“, dafür will sie sich später als Juristin einsetzen und tut es schon heute als Generalsekretärin des Jugendverbandes der Church of the Lord (Aladura) Worldwide.

Dies sind jedoch Ausnahmereischeinungen angesichts des bisherigen Mankos breitenwirksamer Einbindung inhaltlicher Jugendarbeit in die Gremienökumene. Demgegenüber muss der in den neuen Programmrichtlinien formulierte Anspruch fast schauerlich erscheinen: „Von den jungen Erwachsenen wird ein wesentlicher Beitrag zur Diskussion über ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Vision wie auch zu dem Prozess, der sich mit der Ökumene im 21. Jahrhundert auseinandersetzt, sowie zur Arbeit des Rates im Bereich Ekklesiologie und Einheit erwartet. Junge Menschen werden erheblich beitragen zu Fortschritten im Bereich Menschenrechte, Diskussionen über die Globalisierung der Wirtschaft, über Glauben, Naturwissenschaft und Technik. Angebote der ökumenischen Ausbildung und der Beitrag der Jugend zum interreligiösen Zusammenleben sind Bereiche, in denen die Jugend von jeher ihren Einfluss geltend gemacht hat.“ (Entwurf der Programmpläne, S. 9) Für was, so fragt man sich geradezu, soll Jugend nun eigentlich nicht verantwortlich gemacht werden? Und wo ist eine realistische, konzeptionelle Umsetzung zu sehen?

Will man diesen eigentlich richtigen Anspruch trotzdem ernst nehmen, so bleibt zunächst nur auf die neu eingesetzte Jugendkommission zu hoffen und darauf, dass diese stark genug von allen Beteiligten gefördert und akzeptiert werden wird.

Die Kommission hat vom Zentralausschuss einen zweifachen Arbeitsauftrag bekommen: Einerseits innovative, ökumenische Modellprojekte von jungen Menschen zu gesellschaftlich und kirchenpolitisch relevanten Themen zu identifizieren, miteinander ins Gespräch zu bringen und sie über die Strukturen des ÖRK zu multiplizieren, und andererseits dafür zu sorgen, dass der ÖRK direkt von diesen Modellen profitiert, indem junge MultiplikatorInnen entsprechend stärker in Entscheidungsgremien beteiligt werden. Um dies zu gewährleisten, wird die Kommission aus zwölf Jugenddelegierten der verschiedenen Gremien des ÖRK, sowie dreizehn Mitgliedern aus weltweiten Jugendorganisationen und regionalen und lokalen Best-practice Projekten bestehen. Als Mitglied dieser Kommission finde ich es wichtig, dass zu aktuellen Themen, wie z.B. den Umgang der Kirchen mit HIV/Aids, auch exemplarisch Projekte in verschiedenen kulturellen und konfessionellen

Kontexten und möglichst auf Gemeindeebene durchgeführt werden. Wenn diese in direkter Begegnung untereinander und in ökumenischer Gemeinschaft ausgewertet werden, könnten daraus sowohl zeitgemäße Formen ökumenischen Lernens, als auch inhaltliche Standpunkte der jungen kirchlichen Generation erhoben werden.

Wie alle ökumenische Arbeit, die die reale kirchliche Lebenswelt erreichen soll, ist jedoch auch der Erfolg der Jugendkommission davon abhängig, wie engagiert die Mitgliedskirchen und ihre Jugendarbeit diese Arbeit unterstützen werden, und ob ein Rad mit „extra speed“ wirklich dem ganzen Gefährt Schwung geben kann.

[Informationen zu weiteren Beschlüssen des Zentralausschusses finden Sie unter <http://www.oikoumene.org/de/events-sections/cc2006.html>. Regelmäßig über die Aktivitäten und Verlautbarungen des ÖRK informieren verschiedene Veröffentlichungen, die unter <http://www.wcc-coe.org/wcc/news/periodicals-g.html> abonniert werden können.]

Christina Biere

(Christina Biere ist Studentin der Evangelischen Theologie in Heidelberg und Mitglied im Zentralausschuss des ÖRK.)